

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begab sich, einer Einladung des Königs von Württemberg zur Jagd folgend, nach Schloss Ludwigsburg bei Tübingen, trifft am 10. d. bei dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell zur Jagd in Wiesdorf ein, und wird am 11. d. abends im Neuen Palais zurück erwartet.

* Der Kaiser hat, wie die „Post“ Jg. mitteilt, aus Anlaß des hannoverschen Prozesses eine Cabinetsordre an die Offiziere der Armee erlassen, die in den ungewissen Ausdrücken des Hatzerspiel verurteilt und im Fall der Uebertretung strenge Strafen angeordnet. Die Ordre ist in den letzten Tagen den Offizieren zur Kenntnis gebracht worden. — Die „Post“ teilt mit, daß eine Reihe von Offizieren infolge des hannoverschen Spielerprozesses den Abschied erhalten werde.

* Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist seit einigen Tagen an der Influenza erkrankt.

* Herzog Ernst Günther, der Bruder der Kaiserin, wird sich nach dem Niederst. Anz., mit der Tochter des Fürsten Karl zu Carolsath-Beuthen, Sibylla, verloben. Der Herzog steht jetzt im 31. Lebensjahre, Prinzessin Sibylla ist 26 Jahre alt.

* Der Gesandtschaftsbericht über die Abzählungsgeschäfte ist dem Bundesrat zugegangen. Derselbe hat durchweg die Fassung erhalten, die die Reichstagskommission in der Session 1893/94 beschloffen hat.

* In betreff der bevorstehenden Reform des Straßengesetzes werden dem Reichstag zwei getrennte Gesetzentwürfe zugehen. Der eine wird sich als Novelle zur Straßengesetz-Ordnung darstellen und unter anderem auch die Einführung der Berufung in Strafsachen enthalten, der andere wird selbständig die Entschädigungspflicht des Staates unschuldig Beurteilten gegenüber regeln.

* Die Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg., daß im preussischen Etat erhebliche Mittel zur Entschädigung unschuldig Verurteilter und solcher, die unschuldig Untersuchungshaft erlitten haben, bereits ausgeworfen seien, hat überall überrascht und vielfach wird, wohl nicht mit Unrecht, die Frage aufgeworfen, wo denn die Entschädigten zu finden seien. Niemand hat bisher davon gehört. Vielleicht beantwortet die Nordd. Allg. Ztg. diese Frage und regt zugleich mit an, daß in Zukunft derartige Fälle der Öffentlichkeit übergeben werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Das neue „gemischte“ Ministerium unter Vorsitz des Fürsten Windischgrätz scheint fertig zu sein. Graf Taaffe hat sich bereits eine Privatwohnung gemietet.

* Die Deutsch-Nationalen Oesterreichs haben am Sonntag in Wien am Sonntag sich gegen das neue „Koalitionsministerium“ erklärt, für ein erweitertes Wahlrecht sich ausgesprochen und von neuem dem sog. Linzer Programm beigestimmt, wonach Galizien, die Bukowina und Dalmatien aus dem österreichischen Staatsverband ausscheiden sollen. Der Gesang der „Wacht am Rhein“ (1) schloß den Parteitag.

* Das ungarische Ministerium soll Ende der Woche in den Stand gesetzt werden, dem Parlament Mitteilung über die erfolgten Vorarbeiten der Gesetze betr. die obligatorische Zivilliste durch den Kaiser zu machen.

Frankreich.

* Ministerpräsident Dupuy hat am Montag vormittag die Direktoren Brocardel und Deslaffoy empfangen, die dem Minister in den nächsten Tagen einen Bericht über ihre Untersuchung des Cornelius Herz überreichen werden. Der Bericht stellt fest, daß der Zustand des Herz sich soweit gebessert hat, daß für die englische Gerichtsbehörde kein Hindernis mehr besteht, Herz vor das Tribunal in Bowstreet zu stellen.

England.

* Im Unterhause erklärte der Parlamentarier des Kolonialamtes, Burton, daß nach

den jüngsten Nachrichten Lobengula, der König der Matabele, nicht flüchtig sei, sondern noch immer die Feindseligkeiten leite, der Krieg somit noch nicht beendet sei. Die an Ort und Stelle erfolgenden Schritte würden jedoch der endgültigen Entscheidung über die Zukunft des Matabelelandes keineswegs vorgreifen.

Italien.

* Die Opposition gegen Giolitti beginnt sich zu organisieren. Eine unter dem Vorsitz des Abgeordneten Sonnino abgehaltene Versammlung von 23 Mitgliedern des Zentrums beschloß, eine unabhängige Partei zu bilden, dem Ministerium Opposition zu machen, dagegen diejenige Verwaltung zu unterstützen, die dem Ernste der Finanzlage Rechnung tragen werde, und alle politische und moralische Kraft zur Ueberwindung der Krise aufzubieten. — Die neue Partei ist vorläufig noch klein, aber der Name Sonnino hat einen guten Klang, und die einzig schwankenden Elemente, die einen großen Teil der italienischen Deputiertenkammer ausmachen, können leicht für die Opposition gewonnen werden, wenn erst ein fester Punkt da ist, um den sie sich gruppieren können.

Spanien.

* Das Marineministerium in Madrid läßt sechs leichte Schiffe ausrüsten, welche die Beschickung der Küste bei Melilla ausführen sollen, da die geringe Tiefe der dortigen Gewässer die Annäherung größerer Schiffe nicht zuläßt. Der Zugang der Kadynen aus dem inneren Afrikan wird immer stärker. Die Auswanderung nach Melilla beträgt bereits 80 000 Mann. Die Lage der Festung mit einer Besatzung von nur 8000 Mann ist bedenklich. Bedeutende Verstärkungen sind unumgänglich, besonders der Artillerie. Die National-Verfassung hat gute Ergebnisse erzielt. Der Ankauf von 10 000 Mannsewehren ohne Mitwirkung der Staatskasse ist gesichert.

Ungarn.

* In der Moskauer Ztg. wird der Gehante angelegt, den Franzosen durch ein Nationalgesandtschaft die Liebe und Hochachtung Ungarns vor Augen zu führen. Dieses Gesandtschaft, so wird in dem Blatte angeführt, soll eine Riesenglocke für die Notre-Dame-Kirche zu Paris bilden, deren Herstellungskosten durch Spenden aus ganz Ungarn zu decken seien. Vom Turme der Notre-Dame-Kirche würde das Geläute der Glocke allen Völkern den Frieden verkünden, der durch die Freundschaft Ungarns und Frankreichs besiegelt sei. Es wird endlich vorgeschlagen, die „Friedensglocke“ direkt zu Wasser nach Frankreich zu schaffen, damit das Nationalgesandtschaft nach dem Verlassen des russischen Bodens unmittelbar auf den französischen Gelände, ohne Deutschland berühren zu müssen.

Balkanstaaten.

* Die bulgarische Sobranje hat den Entwurf einer Adresse an den Fürsten Ferdinand angenommen, in der unter Umschreibung der Thronrede der Regierung und dem Fürsten für das in siebenjähriger Regierung Vollbrachte gedankt und mit besonderer Genügsamkeit die Thaten des Fürsten als ein bedeutender Staatsakt hervorgehoben wird, durch den die nationale Dynastie begründet und gegen alle die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes bedrohende Umtriebe ein Damm gebildet wurde. Die Adresse verweist auf das Ergebnis der Wahlen als einen Beweis dafür, daß das bulgarische Volk sich durchaus solidarisch schloß mit der Politik und Verwaltung der Regierung, die der Fürst seit seinem Regierungsantritt eingehalten habe. Das Volk erblickt darin die Erfüllung seiner Ideale.

* Die griechische Regierung gestattete offiziell die Benutzung des Kanals von Korinth vom 11. d. ab. Augenblicklich werden die Arbeiten abgenommen.

Amerika.

* Bei den Wirren in Brasilien hat sich ein verhängnisvoller Zwischenfall ereignet. Die englische Konsulatsbehörde erhielt die Nachricht, daß bei der Explosion der Pulvermühle in Rio de Janeiro drei Offiziere und ein Matrose der englischen Kriegsschiffe „Sirius“ und „Blacer“ getötet und fünf Matrosen verletzt worden seien.

Dieselben hätten an der Küste Sand geholt. Die brasilianische Behörde habe sie für Rebellen gehalten und deshalb die in der Nähe befindliche Pulvermühle in die Luft gesprengt.

Afrika.

* Aus Tanger wird gemeldet: Der marokkanische Minister Abi Torres will für die Sicherheit der Europäer haften, fordert letztere aber auf, die Stadt nicht zu verlassen wegen der Aufregungen der Marabuts, die den heiligen Krieg predigen. Der Sultan wird sich so schnell als möglich nach dem Riff begeben.

Afien.

* Die Einfuhr von Maschinen ist in China verboten worden. Als Grund dafür wird angegeben, daß durch die maschinenmäßige Produktionsweise die Beschäftigung des Volkes leiden würde. Die britische Konsulats-Gesellschaft hat sich an Lord Hovebery (Minister des Auswärtigen) gewandt, um ihn zu bewegen, die nötigen Schritte zu thun, das Verbot möglichst rückgängig zu machen. Lord Hovebery hat nun der chinesischen Regierung Vorstellungen gemacht und sie darauf hinweisen lassen, daß ein solches Verbot gegen die bestehenden Verträge verstoße. Die chinesische Regierung behauptet, daß in den verhandelten Verträgen, die China mit fremden Mächten gemacht hat, die Einfuhr von Maschinen nicht besonders erwähnt sei und daß sie daher in bezug hierauf handeln kann, wie es ihr gutdünkt.

Die Geschichte einer Allianz.

Unter dem Titel: „Die Geschichte einer Allianz“ veröffentlicht der „Figaro“ an erster Stelle einen Artikel, der in weiten Kreisen Aufsehen erregt und lebhaft besprochen wird. Es heißt darin in der Hauptsache:

„Man behauptet, daß Baron v. Moltke dieser Tage auf Urlaub geht und seine Funktionen erst Anfang nächsten Jahres wieder aufnehmen wird. Dieser Urlaub ist wohl verdient. Kürzlich sagte Moltke in einer Ansprache, daß sein französischer Kollege in Petersburg, Laboulaine, von allen unseren Vorkämpfern in Petersburg am erfolgreichsten an der franco-russischen Allianz gearbeitet habe. Derselbe Verdienst gebührt dem Vertreter Kaiser Alexanders III. in Paris, der durch so viele Schwierigkeiten, durch Widerstand jeder Art und ungünstige Situationen hindurch, die Krönung seines Werkes vollendet, durch die Ausrichtung einer endgültigen Union zwischen Rußland und Frankreich. Seit neun Jahren haben sein Eifer, seine Hoffnungen, seine Anstrengungen auch nicht einen Augenblick nachgelassen. Er hatte zu kämpfen gegen den bösen Willen von außen und inners gegen den von innen; er hat ausgehalten und es ist ihm gelungen, mit Hilfe seines Souveräns die größte diplomatische Revolution der letzten zwanzig Jahre zu verwirklichen. ... Aber bereits begannen die in Ungnade gefallenen Politiker, die das Wort der Menge, wenigstens für den Augenblick, verloren haben, damit, mit skeptischer, feierlicher Miene zu fragen, was denn das französische Volk von seinem Enthusiasmus für Vorteil ziehe und ob hinter der überall proklamirten Freundschaft und der überströmenden Begeisterung auch wirklich eine formelle Abmachung existiere, die für gewisse Eventualitäten die Vereinigung der franco-russischen Streitkräfte festsetze. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß die auswärtigen Regierungen gegenwärtig sehr stark unter dem Eindruck des Mols stehen, der unseren Felsen den Stempel aufdrückt, und der Beglückwünschungen, die uns von russischer Seite geworden sind und deren bedeutendste von den Offizieren des Generalstabes des Warschauer Militärbezirks ausgeht, die ihre Wünsche direkt an den Generalstabschef richteten. Es ist wohl erlaubt, daraus zu schließen, daß, wenn Alexander III. wenig spricht, er deshalb seine unmittelbare Umgebung nicht am Sprechen hindert. Wer würde es wagen, noch die Existenz einer vorderigen, von der Diplomatie einseitig erklärten Uebereinkunft zu bestreiten, wenn russische Armeekorps-Kommandanten das Schweigen brechen, um mit General de Boisdeffre zu fraternisieren. Diese Uebereinkunft datiert nicht von gestern, sondern

vom August 1891, nach Kronstadt; und auf diesem Terrain gerabe hatte Baron v. Moltke dem Herrn v. Laboulaine schägen gelernt. Seitdem hat sich die Uebereinkunft durch tausend Schwierigkeiten und Wendungen hindurchgehalten. Die einen entfallen aus unsern inneren Feindern, die anderen waren das Produkt der Geschicklichkeit gewisser auswärtiger Mächte, die es verstanden, daraus Vorteil zu ziehen und uns in den Augen Rußlands herabzusetzen. Das Einlaufen eines russischen Geschwaders ins Mittelmeer hat die Uebereinkunft zu einer öffentlichen gemacht.“ Der Artikel fordert dann in gewandener Sätzen für den „Zweckbund“ das Recht, die einzelnen Punkte des bestehenden Paktes geheimzuhalten, wie dies der Zweckbund thue. „Auch die franco-russische Allianz“, fährt er dann fort, „glänzt fernerhin am hellen Tage und nicht weniger friedfertig als die andere. Nur konstatirt sich damit gegenüber dem Zweckbunde, der den Frieden durch Drohungen empfindet und bald nach rechts, bald nach links die Hand an den Schwertknauf legt, ein Gegengewicht, das den Zweckbund zwingt, zukünftig mit seinen Nachbarn zu rechnen und seine Ansprüche auf die Vorherrschaft Europas etwas zu verschieben. ... Unsere auswärtige Politik reumittelt sich in den Worten: „Abwarten und herankommen lassen“. Sehr wahrscheinlich werden die zwischen Oesterreich und Rußland schwebenden Unterhandlungen bald zum Abschluß eines Handelsvertrages führen, diejenigen mit Deutschland resultatlos bleiben. Italien steht vor der Alternative, seine Forderungen einzuschränken oder seinen Kredit endgültig zu verlieren. Wir können ruhig dem zusehen, denn niemand bedroht uns.“

Von Nah und Fern.

Die Influenza-Epidemie nähert sich jetzt wieder Berlin; gegenwärtig hat die Krankheit Ausdehnung in den holländischen sowie in den beiden Kreisen der Brigantie genommen, wofür sie bis jetzt glücklicherweise gutartig verläuft. Im Nordosten Berlins sind übrigens in letzter Zeit mehrfach Influenzafälle vorgekommen; 3 A. befinden sich im Krankenhaus am Friedrichshain vier Influenza-Kranke.

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende vom 3. bis 6. d. gemeldete Cholerafälle bekannt: Im Kreise Niederung, Ostpreußen, wurden in Andreehagen drei Erkrankten mit einem Sterbefalle, in Gobreichen eine Erkrankung festgestellt. Aus dem Kreise Labiau werden zwei tödlich verlaufene Fälle aus Orten am russischen Hof gemeldet. 3 Stellen, Garg a. D., Grabow, Gollnow und Stepenitz, Kreis Rammow, je eine Erkrankung; in Pölitz, Kreis Radow, ein tödlich verlaufener Krankheitsfall, in Barlow desselben Kreises zwei Erkrankungen, in Wolin drei. Für Danzow wurden drei Erkrankungen und drei Sterbefälle, jedoch sämtlich aus früheren Tagen herrührend, angezeigt. In Potsdam eine Erkrankung mit tödlichem Ausgang (nachträglich gemeldet).

Zum neuen deutsch-französischen Grenzvorfall. In einigen französischen Blättern wird der Vorfall gemacht, die Erschießung zweier französischer Wildbiede durch einen deutschen Förster auf deutschem Gebiete so zu behandeln, als ob die Darstellung des Försters zu Zweifeln Anlaß gäbe und man französischerseits irgend eine Beschwerde erheben könnte. Wir halten das für leere Wichtigkeit. Es steht fest, daß die erschossenen notorisch französische Wildbiede waren und daß sie mit Gewehren in dem deutschen Forstgebiete betroffen wurden. Diese Thatfachen dürften genügen, um jede Anzeigung der deutschen Untersuchungs-Ergebnisse als vollständig zu kennzeichnen; die französische Regierung wird sich auf eine solche wohl nicht einlassen.

Rittmeister a. D. v. Wehering, der im hannoverschen Spielerprozeß mit verurteilt worden war, hat sich im Gefängnis erhängt. Da das Urteil gegen ihn noch nicht rechtskräftig geworden war, so genoh er im Untersuchungsgefängnis noch gewisse Vergünstigungen und Begünstigungen. Er hat nun von einem selbst die Worte abgetrennt und sich mittels derselben an der Thüre aufgehängt. Wehering diente den Talspieler, die mit ihm abgeurteilt worden

Göthe Gold.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen lächelte sanft und blinnte Gerwin an, eine ungeachtete, seltsame Blicke durchdringend. In dieser Stunde erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie ihm gut war, ihm, dem ein Ungeheuer in ihr Haus gebracht! War sie denn sonst ohne Schirm und Hort gewesen, daß sie sich plötzlich so sicher und geborgen vorfand, daß sie meinte, ihm voll und ganz vertrauen zu dürfen?

Er kniete, seinen Gefühlen folgend, vor ihr im Sande, ihre beiden Hände haltend, und wie ein entseelter Strom brachen seine Empfindungen in glühenden Worten über seine Lippen. Dann giß er sie Arm in Arm am Strande dahin — zum Vater.

Pastor Braunow machte in gütigen, aber ernsten Worten dem jungen Paar eindringliche Vorstellungen, er nannte eine Vereinigung unüberlegt, welche einer soliden, perfekten Lage Grundlage entbehre, er wies auf die Gefahr hin, daß eines Tages die Neue folgen werde, und forderte zur Ueberlegung auf. Aber Gerwin trennte, bittende Segensworte, das Verkenntnis seiner heiligen Liebe, seines Glaubens im Fall einer Belagerung, besiegten die Bedenken des alten Herrn.

„So sei es denn,“ sagte er ernst; „aber vergessen Sie nie, mein junger Freund, daß Sie es selbst waren, welcher ihr Geschick in diese Bahnen gelenkt hat, daß meine Tochter nur

der Vorwurf trifft, Ihre Liebe erwidert und angenommen zu haben. Had nun sei Gott mit euch und nehme euren Bund in seinen heiligen Schutz.“

Und zur selben Stunde ging ein anderes junges Menschenpaar zwischen den Dünen auf und ab, Hand in Hand, leuchtenden Auges: Jens und Telse.

„Sieh, Telse,“ sagte der junge Bursch, „ein Häutchen und eine Hausfrau, das ist mein Wunsch im Leben. Und da du dich: frage die Telse einmal, ob sie dir gut ist.“

Das große, schöne Mädchen wurde stumm rot, dann fiel sie dem Matrosen wortlos um den Hals. Und Jens Petters?

Viele Umstände machte er eigentlich nicht, seine Brautwerbung war kurz und bündig; sein Mädchen beim Kopf nehmend, küßte er es viele Mal und stieß einen Jauchzer aus, der weit über die See schallte. Seine Klören, blauen Augen leuchteten in hohem Glanz, seine Gestalt schien zu wachsen vor Kraft. In diesem Augenblick war auch Telses Benehmen frei von Berechnung und Selbstsucht, sie folgte lediglich dem Zuge ihres Herzens, welches dem blonden Burschen entgegenflog und sie in seine Arme trieb, ohne an die Mutter oder Beete zu denken, und deshalb war sie wahrhaft glücklich.

Arme Wieble! Deine Ahnung ging bereits in Erfüllung, dein süßgeliebter Bursch küßt Telses roten Mund und hält sie im Arm, und du kannst verzweifeln: oder entsagen lernen!

Was wird deine Mutter sagen, Telse? frage Jens endlich; was meinst, meine Dirne? Das Mädchen fuhr zusammen; ihr fielen

plötzlich Beete Barkens Verheißungen und der Mutter Hoffnungen ein, und hastig entgegnete sie: „Sie darf es jetzt noch nicht wissen, Jens, ich muß sie erst darauf vorbereiten; weicht es ja, wie hart sie ist.“

„Ja, das kann uns nichts schaden,“ lachte der Seemann led.

Bog Stodisch und Mabantermann, uns beide soll nichts scheiden! Will doch mal sehen, wer dem Jens Petters seine Dirne entreißen kann. War dir schon all' die Jahre gut,“ plauderte er dann weiter; „so hoch warst du, als wir uns zuerst sahen, ein wahrliches, kleines Ding, das vor den postfischen Krabben Furcht hatte und gefährlich schrie, wenn ich ihm eine in die Hand legte.“

„Schau, Schau!“ lachte das Mädchen, den Arm in die Seite stemmend. „Das weißt du noch von mir? Freilich, feige warst du nicht, aber ein arger Obdacht, der dem reichen Hart seine Früchte stahl und eines Tages dabei ertrappt wurde.“

„Ach, Schweig' du!“ und Jens Petters fand es am geratensten, den Mund Telses mit einem Kuß zum Schweigen zu bringen. „Daß uns von jetzt und später sprechen und nicht von den Tagen, wo wir zwei gar klein und dumm waren.“

„Also jetzt bist du sehr Hug,“ neckte Telse; „hätte dich vor Hochmut, Jens!“

„Hältst du's für Hochmut, daß ich das schönste Mädchen der Inseln zur Frau will?“ lachte Jens heiter. „Denn ihu's, Telse, den Vorwurf will ich tragen.“

„Ach, du, ist es denn gleich ernst gemeint,

was ich rede?“ schmolte das Mädchen. „Denn man bei dir kein Wort sagen?“

Sie wandte sich scheinbar entrüstet ab, und Jens hielt es für seine Pflicht, sie zu verstehen, was nicht allzu lange währte; denn bald darauf hielten sich die beiden im Arm.

Kreischend statterten die Mädchen über sie hin, mit ihren spitzen, weichen Schwingen peitschend in die Wellen hinabtauchend, dort hinaufsteigend zum Himmel, an dem weiße, fliegende Wolken segelten. Was ging die schnellen Segler der Küste Menschenfreude und Glück an, was wissen sie von Menschentreue und Schwur!

Der alte Dirk Petters wohnte seit dem Tode seiner Frau und während seines Sohnes Abwesenheit ganz allein in seinem Häuschen zu Anfang des Dorfes. Der starke, fünfundsiebzigjährige Mann litt seit dem Tode seines Weibes sein weiches Wesen in seinem Heim. Mit Geschick handhabte er selbst Beien und Wedel, ja er bereitete eigenhändig seine Mahlzeit. Im alleinigen Besitze eines Bootes war der alte Petters nicht; aber mit drei Genossen zog er in dem langen, Fährzeug ins Meer hinaus, um das Netz zu werfen und Beute heimzubringen.

Seine hohe, schmale Gestalt verriet Kraft und Gesundheit, sein Antlitz war das gealterte des Sohnes.

Vater und Sohn sahen sich in dem kleinen Stübchen beim Licht der Oellampe gegenüber. Dirk hatte die kurze Jacke ausgezogen und die blauen Hemdärmel bis zum Ellbogen heraufgestreift, so daß die muskulösen Arme sichtbar wurden. Seine Beschäftigung auf dem Fährboot, Quäse, der sogenannten Rüche, die frisch